

# Fortunato Bartolomeo de Felice : ein leben voll Mühe und Arbeit aus der Zeit der typographischen Sozietäten

Autor(en): **Lüthi-Tschanz, Karl J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **10 (1914)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181237>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Fortunato Bartolomeo de Felice.

Ein Leben voll Mühe und Arbeit aus der Zeit der typographischen Sozietäten,  
skizziert von Karl J. Lüthi-Tschanz.

Motto: Sieh an, was sie geleistet haben,  
die Alten, die man kaum mehr nennt  
und miss mit ihnen deine Gaben  
und deine Taten — die man kennt? —  
Du sollst den Ruhm nicht müssig mehren,  
Du musst die Tatkraft schaffend ehren!



er Tag für Tag in Bibliotheken mit Büchern zu tun hat, dem fallen unter anderem die verhältnismässig zahlreichen Werke mit dem Druckorte Yverdon aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf. Nicht immer zwar ist auf ihnen der Drucker angegeben, aber wo er steht, weist er uns auf den Namen de Felice hin. Gewiss werden die Leser der „Blätter für bernische Geschichte“ uns Dank wissen, wenn wir in nachfolgenden Zeilen eine Skizze entwerfen von diesem berühmt gewordenen Manne der Arbeit aus der Zeit der typographischen Sozietäten.

### I.

Fortunato Bartolomeo de Felice (geboren 1723 in Rom) kam im Jahre 1757 nach Bern. Ursprünglich Priester, musste er infolge eines galanten Abenteuers mit einer Komtesse Panduzzi in Rom flüchten, ohne hoffen zu dürfen, jemals wieder in sein Vaterland zurückkehren zu können. Seine Gelehrsamkeit war überraschend; schon mit 23 Jahren gab er Vorträge vor einem Auditorium von mehr als 1000 Personen. Sein Freund, Prinz San Severino, sagte von ihm, er sei der gelehrteste Mann von ganz Italien. In Korrespondenz mit Albrecht von Haller und überdies empfohlen von dessen grossen Freunde, Professor Morgagni in Padua, hoffte er in Bern ein Asyl zu finden und seinen Unterhalt mit Mathematik- und Italienischstunden zu verdienen. In der Tat wurde er in Bern mit offenen Armen empfangen und in den aus-

erlesenen Kreis der bernischen literarischen Gesellschaft eingeführt. Vinzenz Bernhard von Tscharner gewährte ihm gastliche Aufnahme bis er sich ein eigenes Heim gründen konnte. De Felice seinerseits interessierte sich lebhaft für die von diesem tätigen Berner Patrizier angeregte und im Jahre 1758 gegründete „Typographische Gesellschaft“ (Société typographique), in welche er in der Folge als literarischer „Chefredakteur“ aufgenommen wurde.<sup>1)</sup>

Schon im Frühjahr desselben Jahres erschien in der kurz vorher gegründeten Gesellschaftsdruckerei das erste Bändchen (XXIV + 252 pag. und „Indice“ [12 Seiten ohne pagina] und einem Titelkupfer) einer von de Felice angeregten und redigierten italienischen Vierteljahrsschrift, betitelt: „Estratto della Letteratura Europea“ mit dem Hinweis an Stelle der Druckfirma: „A spese de' Novellisti Letterarj“. In einem längern italienischen Vorworte setzen die „Novellisti Letterarj di Berna“ den Freunden der Wissenschaften und der italienischen Künste auseinander, warum sie trotz der zahlreichen schon vorhandenen literarischen Journale in Europa (!) es unternommen noch weitere beizufügen, trotz des Scheines „per verità oramai un

Portar, come si dice, a Samo vasi,  
Nottole a Atene, e Crocodilli a Egitto.“

Der aufmerksame Leser versteht die hier in italienischer Sprache ausgedrückte altbekannte Redensart; leider erlaubt uns der beschränkte Raum nicht, den Inhalt des interessanten Vorwortes dieser äusserst selten gewordenen und unseres Wissens bis jetzt noch nie in einem schweizerischen Buchdrucker-Fachblatte beschriebenen Zeitschrift wiederzugeben. Wir fügen nur noch bei, dass unter anderen auch der schon erwähnte grosse Haller in einem französischen Schreiben,

---

<sup>1)</sup> Tscharner, Louis S. de. La Grande Société de Berne 1759—1909, 4<sup>o</sup>. In dieser nur in einer kleinen nummerierten Auflage gedruckten Schrift lesen wir sogar: „C'est en effet, à l'initiative de Felice qu'est due la fondation de la société typographique, et lorsque, d'après les idées de Wieland, on organisa un „Café Littéraire“ comme complément des sociétés littéraire et typographique, c'est lui qui en fut l'âme. Ce „café“ . . . possédait une petite bibliothèque et recevait une vingtaine de journaux et revues.“ (pag. 53).

das die erste Nummer des „Estratto“ ziert, den „Novellisti“ und damit vorab dem Chef derselben, de Felice, seine Mitwirkung zugesagt und seine Zusage wie folgt begründet hat:

„L'émulation est le grand ressort, qui peut en presser l'accroissement; un bon Journaliste peut faire agir ce ressort en aidant le mérite à paroître devant le Public; et en donnant une juste approbation aux Auteurs, qui font valoir leur talent pour le bien général. Je serai toujours prêt à concourir à un but aussi louïable, et je verrai avec satisfaction les travaux du Nord récompensés par l'estime du Sud de l'Europe.“

Die typographische Ausstattung des ersten, uns vorliegenden Oktav-Bändchens dieser merkwürdigen Zeitschrift ist für die damalige Zeit eine sehr sorgfältige zu nennen; dies gilt insonderheit auch vom Haupttitel selbst, der sich neben manchem „modernen“ Titel noch vorteilhaft abheben würde. Anwendung und Zusammensetzung der zierlichen Kopfleisten, Initialen und Schlusstücke mittelst verschiedener, gefälliger „Röschen“-Gattungen und Einfassungen verraten durchwegs guten Geschmack; die Reinheit und der saubere Druck der schönen Renaissance-Schrift lassen deutlich die neue und guteingerichtete Druckerei erkennen. Inhalt und Ausstattung wetteiferten in der Darbietung des Besten, wofür das „Estratto“ denn auch balde nördlich und südlich der Alpen bei den Gelehrten in hohem Masse geschätzt und anerkannt wurde, wie zahlreiche schmeichelhafte Zuschriften illustrier Personen beweisen.

Im Herbste des gleichen Jahres gab de Felice das erste Bändchen (XVI + 280 pag.) einer zweiten Vierteljahrsschrift in lateinischer Sprache heraus, betitelt: „Excerptum totius Italicae nec non Helveticae Literaturae“, die ihre anfänglich lobenswerte typographische Ausstattung ebenfalls in der neuen Druckerei der „Typographischen Gesellschaft“ erhielt. Die Wiedergabe verschiedener griechischer Inschriften in dieser uns auch vorliegenden sehr seltenen lateinischen Zeitschrift zeugt dafür, dass ihre Druckerei von Anfang an für wissenschaftliche Werke bestens eingerichtet war. Einzig die Setzer scheinen oft nicht im glücklichen Falle gewesen zu sein, die gelehrten Einsendungen richtig lesen zu können, wie



vorkommende „Schnitzer“ und Wortentstellungen uns ahnen lassen. Aber trotz den besten Empfehlungen und der Anerkennung von seiten der damaligen gelehrten Welt, vermochten sich diese beiden interessanten Zeitschriften nicht lange zu halten. Letztere wurde im Jahre 1762 mit dem 16. Bande aufgegeben, während erstere noch bis 1766 auf Kosten der „Typographischen Gesellschaft“ erschien und es auf 36 Bände brachte. Mailänder Gelehrte führten sie noch zwei Jahre weiter.<sup>2)</sup>

## II.

Im Jahre 1762 verliess de Felice die Stadt Bern, um sich in Yverdon dauernd niederzulassen. Wie wir ihn in Bern im Dienste der „Typographischen Gesellschaft“ literarisch tätig sahen, so finden wir ihn nun in Yverdon als selbständiger Buchdruckereibesitzer die zahlreich einlangenden und seine eigenen Manuskripte den Setzern verteilen! Er hatte offenbar in der Gesellschaftsdruckerei in Bern Schule gemacht. *Rossel* schilderte seine fast beispiellose Tätigkeit in Yverdon treffend wie folgt: „. . . c'est là que nous le trouvons libraire, éditeur, journaliste, philosophe, historien, polémiste, l'un des hommes les plus entreprenants et les plus laborieux du siècle.“<sup>3)</sup> Daneben fand er noch Zeit, einer ebenfalls von ihm gegründeten Pension erzieherisch vorzustehen! Van Muyden bemerkt diesbezüglich: „C'était en même temps qu'un imprimeur, un pédagogue et un érudit fécond qui a écrit sur une foule de sujets“.<sup>4)</sup> Unter seinem Einflusse erlangte das alte Waadtländer Städtchen Yverdon am obern Ende des Neuenburgersees europäischen Ruf sowohl als „Foyer littéraire important“,<sup>5)</sup> als auch als berühmter Druckort.<sup>6)</sup> Letz-

<sup>2)</sup> Tobler, Vinzenz Bernhard Tschärner, Neujahrsblatt der lit. Ges. Bern 1896, pag. 47, zitiert aus: Haller, Bibliothek der Schweiz. Geschichte, 2. Teil, Bern 1785, pag. 92.

<sup>3)</sup> *Rossel*, Histoire littéraire de la Suisse romande, Ed. illustrée, Neuchâtel 1903, pag. 414.

<sup>4)</sup> Van Muyden, Pages d'Histoire Lausannoise, Lausanne (Bridel & Cie.) 1911.

<sup>5)</sup> Vuillemin, Le Canton de Vaud, 3<sup>e</sup> éd., pag. 395.

<sup>6)</sup> Die „Typographie Yverdonnoise“ erlangte schon im XVII. Jahrhundert Berühmtheit durch die von Pyrame de Candolle aus Genf in Yverdon gegründete „Typographie-Helvétiale-Caldoresque“ (1619—1651). De Felice selbst schreibt

teres ist um so merkwürdiger, als de Felice — wie wir oben gesehen — von Beruf nicht gelernter Buchdrucker war, sondern lediglich weitausschauender Gründer und äusserst tätiger Leiter seiner wohleingerichteten Buchdruckerei. Er bereitete mit ihr den Buchdruckern von Lausanne eine sehr starke Konkurrenz. Seinen Pressen entstiegen in rascher Reihenfolge wichtige Publikationen aus allen Wissensgebieten, teils eigene Werke und selbstbesorgte Übersetzungen von Werken fremder Autoren, teils Werke von befreundeten Gelehrten und Neuauflagen (Nachdrucke) berühmter und deshalb finanziellen Erfolg versprechende Werke anderer Drucker! Eine alphabetische Aufzählung seiner wichtigsten und der uns vorgelegenen Werke am Schlusse dieser Abhandlung gibt uns wohl am besten eine Vorstellung von der ausserordentlichen Drucktätigkeit in der Offizin De Felice in Yverdon. Anfangs des Jahres 1768 verschaffte er sich ein Exemplar der „Encyclopédie de Paris“, herausgegeben von Diderot & Alembert, von welcher er sich viel versprach für

---

darüber in seiner grossen „Encyclopédie“: „ . . . elle publia sous le nom de Société caldorese helvétiale, plusieurs ouvrages latins, grecs et françois; le grand ouvrage de Bauhin, *Historia Plantarum*, y parut; au bout de quelque tems cet établissement languit, et tomba peu après.“

Weitere Notizen über Buchdrucker daselbst finden wir in Crottet, *L'histoire d'Yverdon*, 1859, verzeichnet und zwar verstreut in den „*Annales de la Ville d'Yverdon*“:

1696. 31 octobre. Jean-Jaques Schmidt, maître imprimeur, exerce son art à Yverdon.

1700. 30 mars M. Le Merle s'associe avec l'imprimeur Schmidt.

1703. 1<sup>er</sup> octobre. On permet au sieur Grenaud, imprimeur et libraire d'exercer son état à Yverdon, à condition qu'il n'imprimera rien qu'il ne l'ait auparavant communiqué à MM. du conseil et aux seigneurs ministres.

1725. 10 mars. On fera venir pour la huitaine le sieur Guenat (J. J. Genath, 1724—1729), de Bâle qui a nouvellement introduit une imprimerie, pour lui déclarer de ne rien imprimer qui regarde les Souverains ou qui regarde des controverses, et qu'il sera bon pour son propre intérêt, aussi bien que pour celui de la ville, qu'il ne mette aucun ouvrage sous presse qu'au préalable il ne l'ait communiqué à Messieurs le banderet et conseillers.

1749. 22 novembre. Le libraire Graefflein s'associe avec la dame veuve Bondely pour établir une imprimerie.

1751. 18 décembre. Madame la veuve Bondely, qui tient l'imprimerie de cette ville, offre des almanachs à tous les conseillers pour l'années 1751 et 1752.

seine Studien.<sup>7)</sup> Überrascht von der Unvollständigkeit derselben fasste er den Entschluss, eine verbesserte und vermehrte Ausgabe herauszugeben. Mit grossem Mute ging er ans Werk und suchte berühmte Gelehrte als Mitarbeiter zu gewinnen. Schon im Herbst desselben Jahres erschien — wohl von einem seiner Mailänder Freunde verfasst — im „Estratto delle Letteratura“<sup>8)</sup> eine Voranzeige für eine „nuova Edizione dell' Enciclopedia“, mit Nennung einer Anzahl hervorragender Mitarbeiter, von welchen allerdings einige etwas voreilig als solche genannt worden sind. Trotz Hindernissen aller Art, die dem grossen Plane schon vor dem Beginn des Druckes entgegenstanden, wurde die „Encyclopédie ou dictionnaire universel raisonné des connoissances humaines“ (kurzweg „Encyclopédie d'Yverdon“ genannt) 1770 begonnen und 1780 beendet. Dieses gewaltige Werk umfasst 42 Quartbände von durchschnittlich 820 Seiten, 6 Supplement-Bänden von derselben Grösse und 10 Bände mit den zum ganzen Werke gehörenden Tafeln. Gewidmet ist die Encyclopédie seinem alten Freunde Albrecht von Haller. Als Zensurbehörde zeichnete im I. Bande: Stapfer, Professeur en Théologie à Berne, Chavanne, Professeur en Théologie à Lausanne, Pillichody, Châtelain de Baulmes.

Der Umfang und die Wichtigkeit dieser schweizerischen Enzyklopädie rechtfertigen einige kurze Bemerkungen über Satz und Druck, sowie über die wichtigsten Mitarbeiter, die Aufnahme, die Kritik und den Absatz derselben. Der Satz ist — nach den uns vorliegenden Bänden zu schliessen — ein gleichmässiger und der Druck in den ersten Bänden ein sehr sauberer; weiter hinten macht sich die Abnutzung der Renaissance-Schrift bemerkbar. Auch griechische Schrift und Musiknoten fehlten nicht. Vor allem sind hervorzuheben: Das für die damalige Zeit gefällige, zweiseitige Arrangement, das gute Papier und der schöne breite Papierrand; zwischen den Garmond-Satzspalten (von zirka 15 Cicero Breite) ist statt einer Spaltenlinie zirka 1 Cicero gesperrt. Die ganze

---

<sup>7)</sup> Nach: Maccabez, F. B. de Felice et son Encyclopédie, Thèse, 1903, pag. 13.

<sup>8)</sup> Estratto della Letteratura Europea per l'anno MDCCLXVIII, Tomo III, Yverdon, pag. 241/42.

Arbeit darf, in Ansehung ihres in der Schweiz aussergewöhnlichen Umfanges, als ein typographisches Monument bezeichnet werden, das schon nach seinem Äussern Achtung einflössen muss für seinen Schöpfer und seine zahlreichen Gehilfen, die den gewaltigen Satz und den Druck zu bewältigen hatten. Aber auch für den geistigen Gehalt des Werkes hat de Felice reichlich gesorgt. Zahlreiche, gutbezahlte in- und ausländische Mitarbeiter standen ihm zur Verfügung, darunter Albrecht von Haller, der Pfarrer Gabriel Mingard, der Pädagoge und Anthropologe A. C. Chavannes und der Naturforscher Elie Bertrand. Diese machten mit de Felice, um sozusagen, das Gros der Truppe aus. Unter den ausländischen Mitarbeitern ist als der berühmteste der französische Astronom de Lalande zu nennen. Letzterer schrieb im Herbste 1770 an den Buchhändler Pierre Rousseau von Toulouse, Herausgeber des „Journal encyclopédique“ über das grosse schweizerische Unternehmen was folgt:

J'ai été cet automne à Yverdon, voir le travail de la nouvelle Encyclopédie. J'ai été fort content de l'éditeur Mr. Félice et de ses coopérateurs, des secours qu'il s'est procurés et de la manière dont il exécute son entreprise . . . Cette édition vaudra mieux que celle de Paris . . .“

Dieses Urteil muss hervorgehoben werden, umsomehr, als de Lalande ebenso eifriger Mitarbeiter der Pariser Ausgabe war und über die Yverdoner Ausgabe erst urteilte, nachdem er die ersten Bände gesehen und sich an Ort und Stelle über die Anlage und die Ausführung derselben selbst überzeugt hatte! Das Unternehmen von de Felice hat auch tatsächlich die Pariser Herausgeber stark beunruhigt, ja, so sehr, dass Panckoucke, Buchhändler in Paris, brieflich die Aufmerksamkeit Voltaire's auf „die beunruhigende Tätigkeit des Rivalen von Yverdon“ lenkte. Mit einer grossen Lüge setzte sich Voltaire hochmütig darüber hinweg, indem er dem bekümmerten Buchhändler am 29. September 1769 zurückantwortete:

„Quant à l'Italien qui veut, dit-on, refondre, avec quelques Suisses, l'Encyclopédie faite par des français, je n'ai jamais entendu parler de lui dans ma retraite.“



Schon im Jahre 1766 veröffentlichte de Felice seine „Lettres aux desœuvrés“, in denen Voltaire übel behandelt wurde; diese aufsehererregende Schrift, deren Verkauf von den bernischen Exzellenzen vorübergehend sistiert wurde, ist Voltaire nicht unbekannt geblieben. Er hatte also von de Felice gehört, trotz seiner Behauptung, datiert vom 29. September 1769, „je n'ai jamais entendu parler de lui“.

Voltaire schrieb zudem bereits am 4. Juni desselben Jahres 1769 in gleicher Sache an D'Alembert in gehässiger und verleumderischer Weise was folgt:

„Je vous ai mandé, mon cher ami, mon cher philosophe, si vous travaillez à la nouvelle Encyclopédie. Les éditeurs de Paris ont paru craindre un rival dans un apostat italien, nommé *Felice*. C'est un polisson, plus imposteur encore qu'apostat, qui demeure dans un cloaque du Pays de Vaud. Ce fripon, qui a été prêtre autrefois, et qui en étoit digne, qui ne sait ni le français ni l'italien, prétend qu'il a 4000 souscriptions et il n'en a pas une seule; il veut tromper *Panckoucke*. J'ai peur que la librairie ne soit devenue un brigandage; pour la philosophie elle n'est qu'une esclave.“

Die Herausgeber der Pariser Enzyklopädie beruhigten sich aber nicht, da sie wohl unterrichtet waren von dem grossen Konkurrenz-Unternehmen in Yverdon und suchten durch Verdächtigungen und üble Nachreden die Arbeit de Felice's tiefer zu hängen. Gewiss hat de Felice sehr vieles nachgedruckt, aber die Franzosen damaliger Zeit waren in diesem Stücke um nichts besser! De Felice machte ihnen übrigens diese, damals erlaubte, nunmehr strafbare Handlungsweise nicht zum Vorwurfe, schrieb er doch von den Autoren der Pariser Enzyklopädie im Vorworte seiner Enzyklopädie wörtlich:

„Persuadé que le droit acquis à tout éditeur de Dictionnaire est de compiler à l'aide des bonnes sources, ils en ont usé sans scrupule, et ne sont pas fait peine d'avouer que leur ouvrage étoit pour la plus grande partie un recueil de ce qui se trouvoit ailleurs.“

Wie konnte de Felice anders, welcher selbst mit rührender Offenheit erklärte:

„On se trompe donc fort lorsque l'on exige de l'Auteur d'un Dictionnaire, qu'il donne du neuf: ce n'est pas sa vocation. Un Dictionnaire ne doit être qu'une compilation alphabétique des principales connoissances . . .“

Er durfte sogar die Genugtuung erleben, dass die gleichen Franzosen in ihrer Supplement-Ausgabe von 1776/1777 aus seinen kurz vorher herausgegebenen Supplementbänden seine eigenen Originalartikel und diejenigen seiner Mitarbeiter zum grössten Teil wörtlich abdruckten und sogar in ihrem Vorworte von den Artikeln der ihnen unbekanntem Verfasser zugaben, „que ces Articles nous ayant paru bien faits, intéressans, propres à contribuer au progrès des sciences et des arts, nous avons jugé à propos de les faire passer dans ce Supplément.“

Selbst der grosse Genfer Gelehrte Bonnet, der doch zeit lebens gegen de Felice wegen einer frühern, abfälligen Kritik über eine seiner Veröffentlichungen, „verschnupft“ war, schrieb einmal seinem Freunde Haller: „Ich habe zahlreiche Artikel der beiden Enzyklopädien (der Pariser und derjenigen von Yverdon) verglichen. Diejenige von Yverdon ist aus bessern Quellen geschöpft,“ und erklärte, dass er nicht zögere, inhaltlich der Enzyklopädie von Yverdon den Vorzug zu geben! „Diese schweizerische Enzyklopädie — erklären *Jenny* und *Rossel* in ihrer neuen Literaturgeschichte der Schweiz — war vor allen Dingen eine Enzyklopädie der welschen Schweiz . . . . Sie ist im ganzen genommen das getreue Bild eines bestimmten Zeitalters — nicht mehr, noch weniger. Aber gerade dadurch behält sie ihren dauernden Wert, und es ist unmöglich, sie zu übergehen, sofern man sich über das Geistesleben der Westschweiz im 18. Jahrhundert unmittelbar vor der Revolution unterrichten will“.<sup>9)</sup>

Und nun der buchhändlerische Erfolg? Er scheint der aufgewendeten Arbeit nicht entsprochen zu haben. Das Verhältnis zwischen der Höhe der Auflage (zirka 4000) und der Subskribenten-Zahl ist nicht sicher zu eruieren; doch scheinen die beiden Zahlen nicht allzuweit von einander gelegen zu haben; denn de Felice druckte vorab für die Subskri-

<sup>9)</sup> *Jenny & Rossel, Literaturgeschichte der Schweiz, Bd. 1, pag. 265/266.*



benten, unter denen sich mehrere Buchhändler befanden, die grössere Posten bezogen. Damit erklärt sich wohl auch der Umstand, dass die Enzyklopädie in deutschen Katalogen nirgends aufgeführt ist, so wenig als irgend ein anderes der zahlreichen Verlagswerke de Felices.<sup>10)</sup> Die Subskribenten verteilten sich hauptsächlich auf die französische Schweiz, auf Frankreich, die Niederlande und Italien. Diejenigen im Auslande wurden durch seine Vertreter in den Hauptstädten bedient. Einzelne Exemplare des umfangreichen Werkes fanden den Weg nicht nur nach der deutschen Schweiz (namentlich in bernische Patrizierhäuser, sei es durch die Vermittlung der bernischen literarischen Gesellschaft, sei es direkt vom Hauptverlage in Yverdon aus), sondern auch nach Deutschland, Polen, Schweden und selbst nach der Pyrenäischen Halbinsel. Eugène Maccabez erwähnt in seiner Dissertation über de Felice zum Zeugnis für die Verbreitung der Enzyklopädie im Auslande, dass das in seinem Besitze sich befindende prächtige und vollständige Exemplar (58 Quartbände!) in Barcelona gekauft worden ist!<sup>11)</sup>

Von den verschiedenen ergänzten Separatabdrucken aus seinem Hauptwerke ist als wichtigster besonders erwähnenswert das „Dictionnaire universel raisonné de Justice naturelle et civile“,<sup>12)</sup> 13 dicke Quartbände, zweispaltiger Satz ohne Spaltenlinie, sehr schöner, gleichmässiger Druck auf prächtigem, breitrandigem Papier. Gewidmet ist das grosse Werk mit einer pompösen, der Zeit entsprechenden Dedikation dem

---

<sup>10)</sup> Ein weiterer Grund mag darin bestanden haben, dass de Felice der deutschen Sprache nicht mächtig war; er schrieb darüber an G. E. Haller am 4. Mai 1771 wörtlich: „je n'entends point l'Allemand: cependant s'il y avait quelque chose d'important, j'ai ici du monde en état de me donner du secours dans cette langue.“

<sup>11)</sup> Maccabez, F. B. de Felice, pag. 37 (Fussnote).

<sup>12)</sup> Der vollständige Titel lautet: Dictionnaire universel raisonné de Justice naturelle et civile. Contenant le droit naturel, la morale universelle, le droit des gens, le droit politique, le droit public, le droit romain, le droit canonique et le droit féodal, avec l'histoire littéraire relative à ces sciences. Ouvrage composé par une société de Moralistes, de Jurisconsultes et de Publicistes, indiqués à la page suivante. Le tout revu & mis en ordre par M. De Felice. Quid deceat, qui non: Quò virtus, quò ferat error, Horat. Tome I. [Vignette mit den Zeichen der Gerechtigkeit] Yverdon. Dans l'imprimerie de M. De Felice. M. DCC. LXXVII.

König Gustav III von Schweden. De Felice begründet diese Zueignung wie folgt: Un pareil ouvrage demande une grande protection, puisque la raison et la vérité même ont besoin d'appui. A qui pouvois-je donc mieux adresser un livre qui expose tous les devoirs des humains, dans quelque rang qu'ils soient appellés, qu'à VOUS SIRE qui connoissez si bien ceux de la place suprême que VOUS occupez et qui les remplissez si dignement?"

In den Jahren 1779, 1782 und 1783 veröffentlichte de Felice eine Monatsschrift, betitelt: „Tableau raisonné de l'histoire littéraire du XVIIIe siècle,“ jeder Jahrgang in 12 Bänden Grossoktav! Gottl. Em. Haller sagt darüber in seiner Bibliothek der Schweizergeschichte: „Ein vortreffliches Journal . . . Es vereinigt das beste, so im Journal Encyclopédique, in den Observations de l'Abbé Rozier und im Mercure de France steht und liefert noch sehr viele Nachrichten aus der Gelehrten-Geschichte, besonders Deutschlands, der Schweiz und Italiens, so in den gedachten 8 Journalen fehlten“. <sup>13)</sup>

### III.

Nach der Skizzierung seiner aussergewöhnlichen Tätigkeit in Bern und Yverdon möchten wir de Felice auch als Menschen kennen lernen, namentlich in seinem Verhältnis als Prinzipal zu seinen zahlreichen Untergebenen. Dieses Verhältnis zwischen Prinzipal und Gehilfen scheint ein sehr freundliches gewesen zu sein. Viele moderne Prinzipale könnten an ihm ein Vorbild nehmen! In zahlreichen Fällen gelangte de Felice an den Rat von Yverdon, um seine Arbeiter, „ces pauvres étrangers“, von der bedeutenden Steuer zu Erlangung des Wohnrechtes zu befreien, und liess sich diese Vorsorge auch etwas kosten. <sup>14)</sup> Er suchte sie ferner durch

---

<sup>13)</sup> Haller, G. E. von, Bibliothek der Schweizer-Geschichte, Bern 1785, II, p. 94 (Nr. 307).

<sup>14)</sup> Crottet, Histoire et annales de la Ville d'Yverdon, Genève 1859, p. 489: 1771. I. Un grand nombre d'ouvriers étrangers sont employés à l'imprimerie du professeur de Félice.

6. VII. On réduira le droit d'habitation à un florin, et cela par la considération que M. le professeur de Felice a promis de fournir à la Bibliothèque

Eingaben der Militärflicht zu entheben; in einem kleinen Begleitbrieflein zu einem Vertrage mit G. E. Haller für Lieferung von Artikeln für die Enzyklopädie lesen wir folgende bezügliche Bemerkung:

„Si vous pouvez appuyer ma requete pour faire exempter mes ouvriers de porter les armes je vous aurai une véritable obligation.“<sup>15)</sup>

Dem grossen Haller empfiehlt er — vorsorglich für seine Setzer — seine Manuskripte kopieren zu lassen. „J’espère, Monsieur, que tout ce qui sortira de votre plume sera copié.“<sup>16)</sup> Und Haller hat einen Kopisten gesucht und gefunden! De Felice durfte ihm antworten: . . . il est sûr qu’il en faut un, car aucun compositeur ne sauroit travailler sur votre manuscrit“<sup>17)</sup> Er bekümmerte sich um einen erkrankten Arbeiter wie um ein Kind. Selbst als seine finanzielle Lage beinahe hoffnungslos war, öffnete er Herz und Hand den Unglücklichen, die vor ihn traten.

Nicht uninteressant ist ferner, zu vernehmen, was de Felice selbst über Buchhandel (den Buchdruck mit eingeschlossen), Bücherzensur und Anzeigebblätter in seinen „Éléments de la police générale d’un état“ zu sagen hatte. Wir lassen die betreffenden kurzgefassten Abschnitte wörtlich folgen, umsomehr, als sie ein treues Spiegelbild des damaligen Buchhandels darstellen, dessen Gedeihen de Felice, wie wir sehen werden, nicht zum wenigsten von der Tätigkeit des Druckers abhängig erklärte.

*Du commerce de la librairie.*<sup>18)</sup>

C’est par les livres que l’on communique les sciences. Ils sont aussi l’objet de l’attention du gouvernement. On ne peut se passer de livres dans un pays, et si l’on n’en imprime point,

publique de cette ville un exemplaire de tous les livres qu’il a imprimés et qu’il imprimera.

<sup>15)</sup> Brief an G. E. von Haller, „Yverdon, 7 may 1771.“

<sup>16)</sup> Brief an A. von Haller, „Yverdon, 26 mars 1776.“

<sup>17)</sup> Brief an A. von Haller, „Yverdon, le 12 avril 1776.“

<sup>18)</sup> [Felice, F. B. de]. *Éléments de la police générale d’un état*. Yverdon 1781, Tome II, pag. 57—60.

on ne peut en empêcher l'importation du dehors. Il en faut donc faire une branche de commerce.

Ce commerce dépend,

- 1<sup>o</sup> de la quantité de livres qui s'impriment dans le pays;
- 2<sup>o</sup> de la bonté de ces livres;
- 3<sup>o</sup> du bon marché auquel on les vend.

Il y a à Leipsick des librairies qui font de grandes affaires, et qui donnent lieu à une grande circulation d'argent. Il est des libraires à Venise qui ont fait des fortunes immenses. On en voit aussi qui font un grand commerce à Paris, à Lion, à Londres, à Bruxelles, à Amsterdam, à Liège, et en Suisse. C'est donc un commerce utile à un Etat, qui doit être protégé, encouragé, favorisé, non-seulement pour procurer à une nation plus de lumières, mais encore pour lui assurer des profits.

Pour étendre ce commerce de librairie, il faut bien imprimer. Pour cet effet,

- 1<sup>o</sup> on doit avoir le papier de toute espece à bon marché. On y parvient en établissant, comme en Saxe, en Bohême, en Angleterre, en France et en Hollande, beaucoup de papétries, et en ne souffrant dans ce genre aucun monopole. Les papétries privilégiées multiplient le mauvais papier et le vendent plus cher.
- 2<sup>o</sup> Il faut que chaque imprimeur ait son fondeur de caractères, et il doit les faire refondre dès qu'ils commencent à êtres usés.
- 3<sup>o</sup> Le bon marché de la main-d'œuvre, dans un pays, contribue beaucoup encore au progrès du commerce de la librairie.
- 4<sup>o</sup> L'arrangement intérieur des imprimeries y influe aussi. A Leipsick, tout grand libraire a jusqu'à six presses différentes. De cette façon, il expédie plus d'ouvrage, et peut les donner à meilleur marché.
- 5<sup>o</sup> Une exacte correction des feuilles est d'une grande importance pour la réputation d'une imprimerie. Les anciens y donnoient plus d'attention que nous. Deux fautes, mêmes légères, par feuille, sont de trop; et on devroit pour quatre ou cinq condamner l'imprimeur aux frais de l'impression.

- 6<sup>o</sup> Une censure sévère, difficultueuse, défiante, ombrageuse, est insupportable. Elle est cause qu'on fait imprimer plus volontiers dans l'étranger; ce qui est une perte. Ce soin devrait être commis à la police, et non aux seuls professeurs des universités, ou aux ecclésiastiques, qui, imbus de leurs principes, souvent faux, blâment ou condamnent en conséquence, des ouvrages qui, sans être dangereux, auroient eu du débit, se laissant ainsi entraîner par l'esprit de corps ou de parti. L'intolérance des ecclésiastiques, ou de tout censeur, attaché à certains dogmes bien plus qu'à la morale, rendra toujours la censure trop difficile.
- 7<sup>o</sup> Le commerce de la librairie, pour s'étendre dans un pays, doit être dirigé par des libraires judicieux, instruits, qui sachent bien choisir les livres. Il faut imprimer les livres d'un débit assuré sur du bon papier, avec de beaux caractères, avec goût, bien corrigés. Les éditions dans ce cas peuvent être fortes. Les libraires sont alors en état de les donner à très-bon marché, et d'empêcher par là les contrefaçons, s'ils ont su se procurer des correspondans sûrs et intelligens.
- 8<sup>o</sup> Enfin, pour favoriser ce commerce, il est indispensable que les droits, les péages sur le papier ou les livres, soient modiques, les voitures ou les transports faciles et peu coûteux. Observons ici que les entraves multipliées, mises à ce commerce en France, et ailleurs nuisent tout à la fois à ses progrès et à ceux de sciences. Les livres étrangers utiles ne sont point connus, point annoncés, ou connus trop tard, par une suite des prohibitions, des privilèges ou des règles établies.

*Des censeurs des livres.*<sup>19)</sup>

On entend par la censure des livres, l'attention que la police doit apporter à ce qu'il ne s'en imprime point de dangereux dans le pays, et qu'il ne s'en importe pas du dehors.

Il faut que cette censure ne soit ni outrée, ni trop facile.

---

<sup>19)</sup> [Félice, F. B. de]. *Éléments de la police générale d'un état*. Yverdon 1781, Tome II, pag. 31—34.



Sous cela le but de la police ne seroit point rempli. Une liberté illimitée de la presse causeroit des désordres; trop de gêne arrêteroit le progrès des sciences et du commerce de la librairie, en étouffant la douce liberté de penser et de communiquer ses idées. C'est un juste milieu qu'il faut tenir, à l'exemple de l'Angleterre, et ce sage milieu n'a pas toujours été suivi par-tout.

Nous indiqueront donc cinq regles principales à suivre à cet égard:

- 1<sup>o</sup> Il faut empêcher l'impression et l'entrée des livres véritablement dangereux, qui attaquent ouvertement la révélation divine et par-là toutes les religions;
- 2<sup>o</sup> des livres uniquement propres à corrompre les mœurs;
- 3<sup>o</sup> des livres capables de troubler la tranquillité publique, en y excitant des factions;
- 4<sup>o</sup> des livres qui manquent manifestement au respect dû au souverain;
- 5<sup>o</sup> enfin des livres satyriques et anonymes qui attaquent l'honneur de quelque citoyen.

Des querelles entre des savans, des discussions des dogmes qui intéressent peu la morale, des recherches modestes sur la maniere de perfectionner le gouvernement, ne doivent point faire arrêter l'impression des livres. Il ne doit non plus être permis à un censeur de changer quelque chose dans un manuscrit. Il peut s'adresser pour cela à l'auteur, qui jugera de la nécessité de la correction, verra s'il peut faire imprimer son ouvrage tel qu'il est, ou s'il lui convient de corriger ou de le supprimer.

L'attention que des magistrats, entraînés par un esprit de parti, ont donné à des disputes littéraires, ou à des controverses sur des dogmes, n'a fort souvent servi qu'à perpétuer ces querelles, à enflammer les esprits, à rendre les controverses les moins essentielles, plus graves et interminables. Sans entrer dans le fond de ces questions, où l'on intéresse si souvent et si mal-à-propos la religion, qui ne doit jamais être séparée de la morale, il faudroit se contenter de mépriser ou de punir les hommes violens, et de flétrir les écrits injurieux. Trop souvent on a vu des magistrat imprudens, dans toutes



les communions, donner lieu à des guerres, à des persécutions, à des meurtres, en épousant un parti sur des questions qui seroient tombées dans l'oubli, si elles avoient été méprisées autant qu'elles étoient inutiles, téméraires et dignes de mépris. L'orgueil les avoit enfantées, la présomption les défendoit, le mépris les auroit fait évanouir. Quand des gladiateurs, autrefois, n'avoient plus de spectateurs, ils cessoient de combattre.

*Des feuilles d'avis.*<sup>20)</sup>

L'usage des feuilles d'avis ne s'est pas introduit que depuis le commencement de ce siècle, et dès lors on en a compris l'utilité.

Il faudroit que le bureau principal reçut de chacun les avis de ce qu'il voudroit ou vendre, ou acheter, ou louer, ou emprunter; qu'on publiât ces avertissemens dans des sens réglés, et qu'ils fussent rangés sous divers chefs ou chapitres. La police auroit l'œil sur ces feuilles d'avis, et les taxeroit à un prix modique, pour en faciliter le débit. On pourroit encore, pour rendre ces feuilles intéressantes, y insérer quelquefois des avis sur l'économie rurale, sur le commerce, les arts, les inventions, les découvertes, les remèdes éprouvés, les listes des morts, avec le genre de maladie, les départs et les arrivées des couriers ou des voitures, ceux des bateaux, des vaisseaux, etc.

In seiner grossen Enzyklopädie sind die längeren Artikel „Journal“ und „Journaliste“ von ihm unterzeichnet (D. F.) Was de Felice unter „Journal“ versteht, sagt er uns im Einleitungssatze:

„C'est un exposé impartial des progrès des sciences et des arts. Il y en a deux sortes: les *journaux* généraux, qui traitent de toutes les sciences et de tous les arts; et les journaux particuliers, qui s'attachent à l'exposition des progrès de l'esprit humain dans une science ou dans un art particulier.“<sup>21)</sup>

---

<sup>20)</sup> [Felice, F. B. de]. *Éléments de la police générale d'un état*. Yverdon 1781, pag. 217. — Crottet meldet in seinen „*Annales de la Ville d'Yverdon*“ unter dem Datum: 1773. 27 mars. Une feuille d'avis s'imprime chaque semaine dans cette ville, (pag. 432).

<sup>21)</sup> *Encyclopédie*, Yverdon 1770—1780, Tome XXV, 1773, pag. 70/71.

Er schliesst den Artikel, nachdem er das Anwachsen der schlechten Zeitschriften gegeisselt, mit dem Satze: „Rien ne sauroit contribuer davantage aux progrès des arts et des sciences qu'un journal bien fait; mais aussi rien de plus difficile que d'en faire un.“

Von den Journalisten verlangte er nicht geringe Dinge. Nicht weniger als vier Quartdruckseiten hat er ihnen in der Enzyklopädie gewidmet. Eine kleine Auslese möge genügen, um zu zeigen, was ein Journalist unter anderem nach der Meinung von de Felice notwendig wissen sollte:

„Le journaliste doit comprendre parfaitement les principales langues dont les auteurs de différentes nations font usage, et même celles qui ont quelque rapport aux découvertes de l'esprit humain, telles que l'hébreu (!) le grec (!), au moins (!) le latin, l'italien, le françois, l'allemand, et l'anglois. Je dis qu'il doit posséder à *fond* ces langues . . .

„Le journaliste doit connoître en maître les sciences et les arts qui sont du report de son journal . . .

„Il ne suffit pas que le journaliste ait une connoissance profonde des sciences et des arts, il faut encore qu'il soit doué d'un goût exquis . . .

„Un journaliste doit connoître toutes les productions littéraires de l'Europe (!), qui sont du ressort de son journal. Il doit choisir les meilleures pour en parler dans quelque détail, passer rapidement sur les médiocres et indiquer soigneusement les mauvaises, pour en méconseiller à ses lecteurs la lecture . . .“

„Un journaliste doit entrer dans les circonstances des différens ordres de ses lecteurs . . .“, etc., etc.<sup>22)</sup>

De Felice schliesst seine lange Abhandlung über die „Journalistes“ für die damalige Zeit bezeichnend:

„Je crois que nous pouvons finir cet article en disant qu'un bon journal est un ouvrage encore à faire, et qu'un journaliste littéraire proprement dit, est un être encore à naître.“

Unsere Absicht war nicht, eine vollständige Lebensbe-

---

<sup>22)</sup> Encyclopedie, Yverdon 1770—1780, Tome XXV, 1773, pag. 71/74.

schreibung de Felices — mit Einschluss seiner Familien-Verhältnisse — zu geben, sondern einzig eine Skizzierung seiner vielseitigen, anfänglich sehr fruchtbaren Tätigkeit als Redakteur, Buchdrucker und Verleger. Er selbst spricht in einem Briefe an einen seiner Söhne von seiner Laufbahn — 3 Monate vor seinem Ableben — als von einer „carrière laborieuse et pénible“. Letzteres ist sehr zutreffend für seine letzten Jahre mit ihren sich mehrenden finanziellen Schwierigkeiten. Er war dreimal verheiratet<sup>23)</sup> und hat die Wahrheit der Worte eines spätern Zeitgenossen

„in des Lebens allertrübsten Stunden  
lindert Tätigkeit des Herzens Wunden“,

erlebt, ohne diesen Ausspruch in der zitierten Form gekannt zu haben. Am 13. Februar 1789 ist dieser Mann der Arbeit aus dem diesseitigen Leben geschieden. Seine dritte Frau war genötigt, alles zu verkaufen, Bibliothek, Druckerei, Buchhandlung, um die zahlreichen finanziellen Verpflichtungen ihres verstorbenen Gemahls begleichen zu können. Leider ist nicht bekannt, wo alles hingewandert ist und wer namentlich die Druckerei-Einrichtung erstanden hat. Der Rest der Auflage der grossen Enzyklopädie scheint von einem holländischen Buchhändler, Gosse-Junior, La Haye, übernommen worden zu sein.

Mit dem Tode de Felices ist die Bedeutung Ifertens als Druckort zum zweiten Male dahingefallen; aber wahr ist doch geblieben, was de Felice in seiner Enzyklopädie im Artikel „Yverdon“ von sich und über dieses Städtchen geschrieben hat: „. . . l'éditeur de cet ouvrage l'a rétabli avec plus d'éclat que jamais; la multitude d'excellens ouvrages sortis de ses presses, rendront à jamais célèbres son nom et celui de la ville.“

Wir schliessen diese Abhandlung über F. B. de Felice mit den vier Verszeilen seines Sohnes Charles, die er unter das einzig bekannte Porträt seines Vaters setzte, das den ersten Band der Enzyklopädie zierte:

---

<sup>23)</sup> Seine erste Frau war Suzanne-Catherine Wavre; die zweite Louise-Marie Perrelet, beide von Neuenburg, die dritte Jeanne-Salomé Sinnet. Es wurden ihm insgesamt 13 Kinder geboren (7 Knaben und 6 Mädchen).

Cet Auteur, distingué par un profond Génie,  
Dans le sein de l'Erreur trouva la Vérité,  
Et sachant la montrer dans l'Encyclopédie,  
S'est fait un titre sûr à l'Immortalité.

### Anhang.

*Alphabetische Zusammenstellung der wichtigsten Publikationen von De Felice, meist aus den Pressen seiner Buchdruckerei in Yverdon, als schwaches Bild der Drucktätigkeit daselbst.*

*Addisson.* L'Esprit d'Addisson ou les beautés du spectateur, du Babillard et du Gardien, Consistant principalement dans une collection des feuilles de M<sup>e</sup> Addisson. Avec un précis de sa vie. Ouvrage nouvellement traduit de l'Anglais Par Mr. J. P. A. Yverdon, De l'Imprimerie de la Société Litter. & Typogr. 1777. 8. [Tomes I—III, 276 + 292 + 283 p.]

*Belloy, de.* Le Siège de Calais, Tragédie, Dédiée au Roi, Par M. De Belloy; Représentée pour la première fois, par les Comédiens François ordinaires du Roi, le 13 Février 1765. Suivie de notes historiques. Yverdon, 1765. 8. [XVI + 120 p.]

*Bertrand, Elie.* Sermons pour les fêtes de l'Eglise chrétienne, Pour servir de suite aux Discours sur la morale Evangelique. Yverdon, Dans l'Imprimerie de M. De Felice. 1776. 8. [I<sup>er</sup> tome: VIII + 422 p.; II<sup>e</sup> tome: 456 p.]

*Bomare, Valmont de.* Dictionnaire raisonné universel d'histoire naturelle. Edition augmenté par l'Auteur. Avec plusieurs articles nouveaux... Fournies par Mrs. Haller..., Deleuze..., Bourgeois... Yverdon 1768. 8. [12 Bde.; letzter von 1769.]

*Chavannes, Alex. Cesar.* Conseils sur les études nécessaires à ceux qui aspirent au S. Ministère; Ourage Qui peut, en même tems, Servir d'introduction à l'étude de la Théologie. A' C' Ch', M. du St. E. & Professeur en Théologie à Lausanne. 8. A Yverdon. 1771 [hinten: A Lausanne, De l'Imprimerie d'Antoine Chapuis!]

*Dictionnaire universelle* raisonné de Justice naturelle et civile. Contenant le droit naturel, la morale universelle, le droit des gens, le droit politique, le droit public, le droit romain, le droit canonique et le droit féodal, avec l'histoire littéraire relative à ces sciences. Ouvrage composé par une société de Moralistes, de Jurisconsultes et de Publicistes... Le tout revu & mis en ordre par M. De Felice. 13 tomes 4. Yverdon. Dans l'imprimerie de M. De Felice. 1777.

*Encyclopédie œconomique* ou systeme général I<sup>o</sup> D'Oeconomie rustique, II<sup>o</sup> D'Oeconomie domestique, III<sup>o</sup> D'Oeconomie politique. Yverdon 1770 — 1771 [16 Oktav-Bände von je ca. 600 Seiten.]

*Encyclopédie, ou Dictionnaire universelle* raisonné des Connaissances humaines. Mis en ordre par M. De Felice. Yverdon 1770—1780. [58 Quart-Bände, wovon 10 Tafel-Bände, die Textbände von durchschnittlich 820 Seiten!]

(*Erlach*, Albert d'). Mémoires historiques concernant M. le général d'Erlach. 4 tomes. 4. Yverdon 1784 [tome I<sup>r</sup> X + 415 p.; tome II IV + 400 p.; tome III IV + 400 p.; tome IV IV + 368 p.].

*Felice*, F. B. de. Von *De Felice* nennen wir folgende Werke in chronologischer Reihenfolge:

- (1) De utili aeometriæ cum caeteris facultatibus naturalibus nexu, Neapoli, 1753.
- (2) De Newtoniana attractione, unica coherentiæ naturalis causa, dissertatio adversus G. E. Hambergerum, Bernæ, in-4, 1757.
- (3) Discours sur la manière de former l'esprit et le cœur des enfans, Yverdon, in-8, 1763.
- (4) Eléments abrégés de la grammaire latine à l'usage de la pension d'Yverdon, Yverdon in-8, 1765.
- (5) Lettres aux desœuvrés, in-8. 1766.
- (6) Leçons du droit de la nature et des gens, d'après Burlamachi, Yverdon, 4 vol. in-8, 1769.
- (7) Leçons de logique, Yverdon, 2 vol. in-8, 1770.
- (8) Essai sur la manière la plus sûre d'établir un système de police des grains, Yverdon, in-8, 1772.
- (9) Tableau philosophique de la religion chrétienne considérée dans son ensemble, dans sa moralité et dans ses consolations, Yverdon, 4 vol. in-12, 1779.
- (10) Elémens de la police en générale d'un état, Yverdon, 2 vol. in-8, 1781.
- (11) Du développement de la raison, ouvrage posthume, 3 vol. in-8, 1789.

Zudem gab er in den Jahren 1779, 1782 und 1783 die «*Tableau raisonné de l'histoire du XVIII<sup>e</sup> siècle*» heraus. 36 Nrn., 8.

Ferner übersetzte *De Felice* folgende Werke ins Italienische:

- (1) *D'Alembert*. «Le discours préliminaire de l'Encyclopédie», du français.
- (2) *Arbuthnot*, d'. «Essai sur les effets de l'air sur le corps», du latin, Naples 1754.
- (3) *Descartes*. «La méthode», du français.
- (4) *Maupertuis*. «Lettres sur les progrès des sciences», du français.
- (5) *Mead*. «Essai sur les poisons», de l'anglais.
- (6) *Musschenbræck*. «La manière de faire des expériences», du latin.
- (7) *Viviani*. «La vie de Galpiée», du latin.

*Fenouillot de Falbair*. L'honnête criminel. Drame en cinq Actes et en vers par M. F<sup>r</sup> de F'. 8. Yverdon 1767.

[*Fréard du Castel*]. L'Ecole du jardinier fleuriste. Nouvelle Edition. Corrigée & augmentée par un Membre de la Société Oeconomique de Berne. 8. A Yverdon 1767. [XII + 444 p.]

*Le Begue de Presle*. Le Conservateur de la Santé ou Avis sur les dangers. 8. Yverdon 1768. [XXXVIII + 527 p.]

[*Mallet*, Paul Henri]. Des Intérêts et de Devoirs d'un Republicain. Par un Citoyen de Raguse. Ouvrage traduit de l'Italien par M. B. . . . (Traduction supposée!) 8. A Yverdon 1770. [VIII + 142 p.]



- Le Mierre*. Guillaume Tell, Tragédie. Par M. L' M'. Représentée par les Comédiens François ordinaires du Roi, pour la première fois, le 17 novembre 1766. 8. A Yverdon. 1767.
- Le Prince de Beaumont*, Mad. Magazin des Adolescentes ou Dialogues d'une sage gouvernante avec les élèves. Edition corrigée... & ornée de gravures... 4 tomes. 8. Yverdon 1781. [Tome I<sup>r</sup> XVIII + 167, tome II 206, tome III 207 et tome IV 239 p.]
- Le Prince de Beaumont*, Mad. Magazin des Enfans ou Dialogues d'une sage gouvernante avec ses élèves. Edition corrigée.. & ornée de gravures... 4 tomes. 8. Yverdon 1781. [Tome I<sup>r</sup> XX + 172, tome II 159, tome III 144 et tome IV 160 p.]
- [*Macquer*, Philippe]. Dictionnaire portatif des Arts et Métiers, contenant en abrégé l'histoire, la description & la police des arts et métiers, de fabriques et manufactures de France & des Pays étrangers. 3 tomes, 8. [Tome I<sup>r</sup> XXVI + 605, tome II 647, tome III 650 p.]
- Marmontel*. Belisaire. Par M. M', De l'Académie François. 8. Yverdon, 1767. [X + 226 p.]
- Médecine pratique de Londres*, La. Précédée d'un discours sur la meilleure méthode de poursuivre les recherches en médecine, & suivie des Observations sur les maladies Epidémiques de M. James Sims, Le tout traduit de l'Anglois par MM. J. F. Williers & Jaubert, Médecins. 3 tomes. 8. Yverdon 1779.
- [*San Severino*]. Les Vies des hommes et des femmes illustres d'Italie. Depuis le Rétablissement des Sciences & des Arts. Edition considérablement corrigée [par M. F. de Felice. Traduit en français par Acarq de l'italien de San Severino]. 2 Tomes. 8. Yverdon 1768. [Tome I<sup>r</sup> 256 p., tome II 310 p.].
- [*Vogel*]. Les Privileges des Suisses. Nouvelle Edition. 4. Yverdon 1770. [VI + 566 p.]
- Watteville*. Histoire de la Confédération Helvétique et Abrégé chronologique de l'Histoire de la Nation jusqu'à l'Année 1664. II tomes. 8. 3<sup>e</sup> éd. A Yverdon 1768.
- Winckelmann*, J. Histoire de l'art chez les anciens. Ouvrage traduit de l'Allemands 2 Tomes. 8. Yverdon 1784. [Tome I<sup>r</sup> XXXIV + 429 p.; tome II IV + 412 p.]
- Young*. Les nuits d'Young. Traduites de l'anglois. Par M. le Tourneur. 2 tomes. 8. Yverdon 1769.
-